

# Das Kreuz erstrahlte im Hirschgeweih

*Ökumenische Hubertusmesse  
mit dem Jagdhornbläserkreis*

Von Agnieszka Dorn

**Sandhausen.** So ähnlich wird es der Heilige Hubertus einst gesehen haben: Aus dem Geweih eines Hirsches ragte ein großes Kreuz hervor. Während Hubertus das Kreuz auf der Jagd in den Wäldern erblickt haben soll, konnten Besucher der ökumenischen Hubertusmesse das Geweih mitsamt des Kreuzes in der Christuskirche bewundern – es war im Altarraum aufgebaut. Dem Heiligen Hubertus sowie dem 150-jährigen Bestehen der evangelischen Christuskirche zu Ehren gaben der Jagdhornbläserkreis Hubertus aus Heidelberg unter der Leitung von Herbert Maier und der Sandhäuser AGV Sängerbund unter der Leitung von Tim Fuhrmann die imposante Messe. Das Gotteshaus war fast bis auf den letzten Platz belegt.

Anstatt zur inneren Ruhe sowie Zufriedenheit im Leben zu kommen, jagen Menschen immer hinter irgendetwas her, sagte Pfarrer Bernhard Wielandt. Und auch der Heilige Hubertus, der eigentlich Hubertus von Lüttich hieß, war eine Zeit lang ein zügelloser Jäger, der Tiere im Wald jagte. So sagte es Gemeindeforferent Thomas Walter, der einen Blick auf den Heiligen warf.

Wer war der Heilige Hubertus also? Hubertus wurde 655 nach Christus geboren. Als seine Frau nach der Geburt des Kindes starb, zog er sich voller Schmerz in die Wälder zurück. Und er war da-



Der Jagdhornbläserkreis Hubertus ließ vor dem Geweih mit Kreuz, das der Heilige Hubertus gesehen haben soll, die Hörner erklingen. Foto: A. Dorn

mals alles andere als heilig: Er achtete weder auf Feiertage und brach sogar am Karfreitag zur Jagd auf. Die Wende in seinem Leben brachte erst das Erlebnis, in dem er im Geweih eines Hirsches ein Kreuzzeichen im Strahlenkranz gesehen haben soll.

Klangvoll und virtuos erklangen also die Parforcehörner beim „Introitus“, die Musiker standen in „V-Form“ im Altarraum, der Klang der Instrumente be-

geisterte die Besucher. Auch das „Kyrie“ sowie „Offertoire (Gloria)“ wurden festlich gespielt und so bekam man einen Eindruck, wie die Gottesdienste damals wohl geklungen haben – denn früher war es gang und gäbe, mit Hörnern Gottesdienste zu gestalten. Und so spielten die Musiker noch das „Sanctus“ sowie die „Glocken“ und den „Chant Final“. Der Klang der Instrumente hallte durch die Kirche und so manch einer war davon tief

beeindruckt, denn so etwas bekommt man nicht jeden Tag zu hören. Die Hörner wurden damals übrigens als Signalinstrument bei Hetzjagden eingesetzt.

Auch der Männerchor trat auf und zeigte sein Können. Die Herren sangen klangschön „Dank sei dir Gott“, das ruhige „Still ruht der See“ oder „Die Himmel rühmen“. Zudem gab es Sologesang und weil Musik die Herzen der Menschen berührt, kam die Messe schön an.

